

Leseprobe



Manfred Becker-Huberti

Blasius, Kirchweih und Sankt Martin

Christliches Brauchtum im Jahreskreis

ca. 32 Seiten, 10 x 15 cm, Klappenbroschur, durchgehend farbig gestaltet

ISBN 9783746247526

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2016

Manfred Becker-Huberti

Blasius, Kirchweih und St. Martin

Christliches Brauchtum
im Jahreskreis

benno

EIN HELFER IST SANKT BLASIUS – DER BLASIUSSEGEN

„Durch die Fürsprache des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius befreie und bewahre dich der Herr von allem Übel des Halses und jedem anderen Übel. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“ Oder: „Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil. Er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.“ Das sind die Worte des Priesters beim *Blasiussegen*, der am 3. Februar oder nach den Gottesdiensten am Fest der Darstellung des Herrn (früher: Maria Lichtmess, 2. Februar) erteilt wird. Traditionell wird dieser Segen über zwei gekreuzte Kerzen gesendet.

Der heilige Blasius war Bischof von Sebaste in Kleinasien und wurde um 316 nach schweren Folterungen enthauptet. Die Legende erzählt, im Kerker habe Blasius einen Jungen, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte, durch sein Gebet geheilt. Verehrt wird Blasius seit dem 9. Jahrhundert. Schon im Mittelalter rechnete man ihn zu den Vierzehn Nothelfern. Der Blasiussegen lässt sich bis in das 16. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Heilige wird dargestellt als Bischof mit Kerze, Kanne, Schwein oder Wolf. Er ist Patron der Ärzte, Bauarbeiter, Hutmacher und Musikanten. Er wird angerufen für eine gute Beichte und gegen Halsleiden, Kinderkrankheiten, wilde Tiere und Zahnschmerzen.



Von Peter Gerloff stammt der Text dieses Liedes, das auf die Melodie von „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ (GL 416) gesungen wird:

*Ein Helfer ist Sankt Blasius,
vorzeiten und auch heute,
mit Geist und Kraft im Überfluss
für leidgeprüfte Leute.
In Atemnot, vom Wolf bedroht,
gequält von Gicht und Galle –
er half, er heilte alle.*

*Ein Helfer ist Sankt Blasius,
vorzeiten und auch heute,
ein Arzt bei Gram und Überdruß,
der keine Mühe scheute.
In Angst und Streit und Traurigkeit –
er half in jedem Falle,
und fröhlich wurden alle.*

WER TEILT, GEWINNT – SANKT MARTIN



Der Gedenktag der meisten Heiligen ist ihr Sterbetag, der als Geburtstag eines Heiligen gilt. Der heilige Martin ist am 8. November 397 gestorben, gedacht wird seiner aber am 11. November, dem Tag seiner Beisetzung. Über viele Jahrhunderte hat man nicht gewusst, warum das so ist. Heute weiß man, dass der 11. November bereits ein uralter Bauernfeiertag war, gegen den man kein Martinsgedächtnis hätte durchsetzen können. Pragmatisch hat man deshalb das Totengedenken für Martin mit diesem vorhandenen Feiertag verbunden, einem zweiten Erntedankfest, bei dem die verarbeitete Ernte genossen wurde, die Feldarbeit beendet war und Knechte und Mägde freie Tage genossen. Später wurde der 11. November auch noch zum Beginn einer vierzig-tägigen Fastenzeit vor Weihnachten, also einem Schwellenfest. Das gab dem Martinskult noch einen eigenen Auftrieb.

Alt an unserem heutigen Martinsbrauchtum ist das zum Fest gehörige Gebildebrot: Weckmann, Stutenkerl oder wie er sonst noch heißt. Er ist das tagestypische Geschenk und stellt den heiligen Mann selbst dar. Alt ist auch die Idee, an diesem Tag Licht in die Dunkelheit zu bringen, so wie Martin Licht in seiner Zeit war. Während man das früher durch ein großes Martinsfeuer und Fackeln versinnbildlichte, hat die Unterdrückung des Martinsbrauchtums im 19. Jahrhundert durch die Aufklärung neue Formen entwickelt. Es entstand der Martins(um)zug, bei dem Kinder selbst gebastelte Laternen tragen und Martin als Soldat auf einem Pferd mitzieht. Unterwegs trifft er auf einen Bettler und spielt die Szene der Mantelteilung nach.

Nach dem Martinszug gibt es für jedes Kind eine Martinsbrezel, ein Martinshörnchen oder eine Tüte mit Leckereien. Mancherorts ist es Brauch, dass die Kinder noch einmal an den Türen ihrer Bekannten klingeln und sangesstark um Gaben heischen. Die Heische- und die Martinslieder stammen meist aus dem 19. und 20. Jahrhundert, während die Rügeliieder, die man singen darf, wenn man beim Heischen leer ausgeht, bis in das späte Mittelalter zurückgehen. Im Ruhrgebiet z. B. klingt das dann so: Dat Hus, dat steht op eene Pin, da wohnt de jizzige [Name] drin. [Und dann ganz laut:] Jizzhals, Jizzhals. Das mit Martin verknüpfte Bild der Mantelteilung nimmt geschickt ein viel älteres Vorbild auf: Für gefallene Offi-

Wer teilt,
gewinnt!



ziere stellten die alten Griechen und Römer Grabsteine auf, die einen Soldaten mit gezogenem Schwert auf einem tänzelnden Pferd zeigten. Von dem Schwert tropfte noch das Blut des gefallenen Gegners, der sich unter dem Pferd wälzte. Dieses Bild übernahm man für Martin, der aber sein Schwert zur Mantelteilung nutzt – er erhält Leben und vernichtet es nicht. Die christliche Nächstenliebe erhält durch ihn ein Gesicht.

Das wohl bekannteste Martinslied wird schon seit Ende des 19. Jahrhunderts gesungen:

*Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind,
sein Ross das trug ihn fort geschwind.
Sankt Martin ritt mit leichtem Mut:
sein Mantel deckt' ihn warm und gut.*

*Im Schnee da saß ein armer Mann,
hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.
O helf mir doch in meiner Not,
sonst ist der bittere Frost mein Tod!*

*Sankt Martin zog die Zügel an,
sein Ross stand still beim armen Mann,
Sankt Martin mit dem Schwerte teilt'
den warmen Mantel unverweilt.*

*Sankt Martin gab den halben still,
der Bettler rasch ihm danken will.
Sankt Martin aber ritt in Eil'
hinweg mit seinem Mantelteil.*



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Textnachweis:

Die Texte dieses Heftes wurden teilweise entnommen aus:
Manfred Becker-Huberti, Das Brauchtum im Kirchenjahr – Entstehung,
Bedeutung, Tradition © St. Benno Verlag, Leipzig 2009
S. 5: Peter Gerloff, Ein Helfer ist St. Blasius: © Peter Gerloff

Fotonachweis:

Cover: © goldbany/Fotolia.de; S. 5: © KNA-Bild/Harald Oppitz; S. 6:
© Freedom Studio/Shutterstock.com; S. 9: © phototrop/Fotolia.de;
S. 10/11: © Clemens Schüßler/Fotolia.de; S. 13: © KNA-Bild/Alexander
Brüggemann; S. 14: © mauritius images/imageBROKER/Michael Krabs;
S. 16: © KNA-Bild/Romano Siciliani; S. 18: © mauritius images/Till Beck;
S. 21: © Andreas Bub/Fotolia.de; S. 23: © Amt für Öffentlichkeitsdienst
der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland; S. 24: © mkma-
kingphotos/Shutterstock.com; S. 26/27: © KNA-Bild/ Joerg Koch; S. 30:
© mauritius images/imageBROKER/Bahnmueller

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4752-6

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Sabine Ufer, Leipzig (A)